

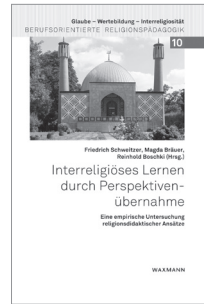
- Kapitel I (33–55) thematisiert unter der Überschrift „Gottesbilder“ die Frage nach der Geheimnisthaftigkeit Gottes und näherhin nach den gegenwärtigen Herausforderungen, die Gottesbeziehung von Kindern und Jugendlichen im schulischen Religionsunterricht zu thematisieren.
- Kapitel II (57–79) reflektiert im Zusammenhang mit der oftmals fehlenden eigenen religiösen Erfahrung über „Gottesbegegnungen“ in Form von „literarisch geronnene[n] Glaubenszeugnissen“ (58).
- Kapitel III (81–102) stellt Bezüge zum nordrhein-westfälischen Kernlehrplan für den katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I her, indem es im „Ring um das Gebet“ die Frage nach der gegenwärtigen Bedeutung von Bittgebeten stellt.
- Kapitel IV (103–126) setzt sich im Zusammenhang mit der Frage „Leid als Ort der Gotteserfahrung?“ äußerst produktiv mit den neuesten religionspädagogischen Befunden zur Ausprägung von Theodizeekonzepten bei Jugendlichen auseinander.
- Kapitel V (127–145) führt die Diskussion um die Theodizeefrage konstruktiv fort, indem es „Die Gottesfrage angesichts des eigenen Sterbens“ thematisiert.
- Kapitel VI (147–169) greift die Frage nach dem theistischen Gott als dem Schöpfer aller Dinge auf und fragt nach dessen ethischen Implikationen.
- Kapitel VII (171–192) unternimmt auf bemerkenswert ungewöhnliche Weise „Annäherungen an Jesus, den Christus“, indem es den jüdischen Menschen Jesus als Ausgangspunkt wählt.
- Kapitel VIII (193–211) eröffnet die Perspektive des interreligiösen Lernens und fragt nach der Bedeutung des „Judentum[s] in Geschichte und Gegenwart“.
- Kapitel IX (213–236) setzt die interreligiöse Perspektive anspruchsvoll fort, indem es „Mystische Spiegelungen des Islam im Bild der Liebe“ reflektiert.
- Kapitel X (237–259) macht das in der Theologie lange ignorierte Themenfeld „Religion in der Fantasyliteratur“ sichtbar.

In ihrem Nachwort (261–262) reflektieren der Herausgeber und die Herausgeberin den von ihnen fulminant aufgespannten literarischen Bogen und betonen, dass der besondere „Reiz dieses Buches“ insbesondere im „Zusammenspiel mit der Vielfalt der Texte“ und der „Vielfalt der Zugänge“ (261) liege.

Diesem Resümee ist unbedingt zuzustimmen. Denn der Band ist in mehrfacher Hinsicht ein äußerst empfehlenswertes Leseerlebnis: Durch das „Eintauchen in spannende aktuelle Lesewelten“ von „religiös-literarischen Texten“ (261) wird erfahrbar, dass die Literatur zu einem Ort werden kann, an welchem sich etwas existenziell Bedeutsames erschließt. Und damit wird dieser Band selbst zum Gegenstand religiösen Lernens. Erfreulich ist darüber hinaus, dass ihm ein umfassendes Verständnis von Religionspädagogik zugrunde liegt. Hierzu zählt

das religiöse Lernen in der Erwachsenenbildung genauso wie in der Gemeinde und in der (Hoch-)Schule. Besonders wertvoll sind in diesem Zusammenhang die wissenschaftlichen Rahmungen zu Beginn der einzelnen Kapitel. Kurz: Der Band ist vergleichbar einem Orientierung gebenden „Denk-mal“, das auf keiner religiösen Lernlandkarte fehlen sollte.

Bergit Peters



*Schweitzer, Friedrich/Bräuer, Magda/Boschki, Reinhold (Hg.): Interreligiöses Lernen durch Perspektivenübernahme. Eine empirische Untersuchung religionsdidaktischer Ansätze (Glaube – Wertebildung – Interreligiösität. Berufsorientierte Religionspädagogik, Bd. 10), Münster (Waxmann) 2017 [261 S., ISBN 978-3-8309-3573-5].*

Die Literatur zum weiten Feld interreligiösen Lernens wächst. Drei große Arbeitsfelder zeichnen sich ab: Zum einen ist bisher immer noch unklar, welche der unterschiedlichen Konzepte und Modelle für welchen Lernort und für welche Lerngruppe geeignet sind und inwiefern sie die Planung, Durchführung und Evaluation interreligiös ausgerichteter Bildungsprozesse kriteriengeleitet unterstützen können. Zum Zweiten sind Fragen zunehmender Heterogenität angesichts einer stetig steigenden kulturellen und religiös-weltanschaulichen Pluralität innerhalb von Lerngruppen gerade am Lernort Schule bisher weder religionsdidaktisch noch bildungstheoretisch daraufhin untersucht worden, was interreligiöse Bildungsprozesse in welcher schulorganisatorischen Form zu leisten vermögen. Drittens schließlich sind interreligiös ausgerichtete Lehr- und Lernprozesse hinsichtlich ihrer Wirkung und Nachhaltigkeit bisher kaum empirisch evaluiert. Das betrifft sowohl konkrete Unterrichtsreihen als auch Langzeitstudien über mehrere Schuljahre hinweg.

Die Herausgeber des vorliegenden Bandes nehmen sich im Rahmen ihrer Forschungen zu einer berufsorientierten Religionspädagogik (KIBOR, ELBOR) dieser Aufgabe an. Der Erkenntnisgewinn soll angesichts einer vierfachen Herausforderung erzielt

werden: Es geht erstens um die Wirksamkeit interreligiösen Lernens im Religionsunterricht, konkretisiert für berufliche Schulen. Dabei soll zweitens „die Wirksamkeit unterschiedlicher Ausgestaltungsformen von Religionsunterricht zu interreligiösen Themen“ (17) untersucht werden, und zwar im Sinne einer Unterscheidung von lebensweltorientierten und themenorientierten Lernprozessen. Drittens sollen „ausgewählte gleichzeitig aber zentrale Aspekte oder Komponenten interreligiöser Kompetenz“, nämlich „religionsbezogenes Wissen, religionsbezogene Perspektivenübernahme sowie religionsbezogene Einstellungen“ (17) untersucht werden. Viertens verbinden die Herausgeber mit ihren Forschungen „die grundlegende Erwartung, Möglichkeiten der religionspädagogisch-empirischen Unterrichtsforschung im Bereich des interreligiösen Lernens aufzuweisen“ (17). Die Ergebnisse sollen auch als Grundlage für zukünftige Forschung dienen. Die Interventionsstudie mit einer Stichprobe von vier Experimentalgruppen und entsprechenden Kontrollgruppen ist ausführlich und empirisch sauber geplant, vorbereitet und durchgeführt worden. Ausgerichtet ist das Forschungsvorhaben auf „Klassen des ersten und zweiten Ausbildungsjahrs von kaufmännischen Berufsschulen aus Baden-Württemberg“ (20), nämlich auf die Ausbildungsgänge Bankkauffrau/-mann und Industriekaufrau/-mann.

Der Band ist neben einer umfangreichen Einführung in zwei Teile gegliedert. In der Einleitung stellen Friedrich Schweitzer, Magda Bräuer und Martin Losert das Forschungsprojekt vor, indem sie dessen Relevanz begründen, es in den derzeitigen Forschungsstand einbetten, Fragen zur Untersuchungsmethode und zur Stichprobe klären, zentrale Ergebnisse darlegen und auf ihre religionspädagogische und -didaktische Relevanz hin befragen.

Der erste Teil des Bandes klärt Grundlagen interreligiösen Lernens aus religionspädagogischer Perspektive. Reinhold Boschki, Matthias Gronover und Simone Hiller fragen nach der Bedeutung interreligiösen Lernens im gesellschaftlichen Kontext, im Bereich erwerbsmäßiger Arbeit sowie im Religionsunterricht an beruflichen Schulen. Anschließend erläutert Schweitzer den Stand der Forschung zu interreligiösen Kompetenzen und begründet die Auswahl von drei „Kompetenzkomponenten“ (63): religionsbezogenes Wissen, Perspektivenübernahme und Einstellungen. Auf dieser Grundlage wird die Kompetenzentwicklung der Auszubildenden eingeordnet und bewertet, wobei die Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen Kompetenzbereichen besonders interessieren. In einem dritten Schritt führen Matthias Gronover und Hanne Schnabel-Henke in die Planung und didaktische Umsetzung der beiden Unterrichtseinheiten zum Thema „Islamic Banking – Zum Umgang mit Geld in Christen-

tum und Islam“ (lebensweltorientiert) sowie zum Thema „Religionen und Gewalt“ (themenorientiert) ein.

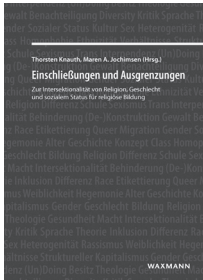
Im zweiten Teil des Bandes wird die Interventionsstudie vorgestellt, deren Fokus auf die Wirksamkeit interreligiösen Lernens als religionsbezogene Perspektivenübernahme gerichtet ist. Bräuer erläutert die Vorarbeiten zur Hauptuntersuchung, die vor allem der Entwicklung eines Untersuchungsinstrumentariums und der Pilotierung dient. Losert wertet die empirischen Befunde zur interreligiösen Kompetenzentwicklung unter den Aspekten der Perspektivenübernahme (beruflich und privat), religionskundlichen Wissens sowie religionsbezogener Einstellungen. Schließlich beurteilen Schweitzer und Boschki die Ergebnisse, um so Konsequenzen sowohl für religionspädagogische Forschung als auch für religionspädagogische Theoriebildung aufzeigen zu können.

Ein umfangreicher Anhang gibt Einblick in die beiden Unterrichtseinheiten mit Informationen zur Reihe insgesamt wie zu den einzelnen Stunden, Verlaufsplänen und Arbeitsblättern (Anhang A), zu den verwendeten Fragebögen zur Erfassung von religionsbezogenen Einstellungen, Wissen und Perspektivenübernahme (Anhang B), zur qualitativen Auswertung der Lehrer- und Schülergruppeninterviews (Anhang C) sowie zu den Ergebnissen der Faktorenanalyse (Anhang D).

Die erzielten Ergebnisse und vor allem die Deutung dieser Ergebnisse sind es wert, im religionspädagogischen Diskurs diskutiert zu werden. Zu solchen Diskussionsthemen gehört beispielsweise die Frage, ob und inwiefern Chancen interreligiösen Lernens über den „Bereich des beruflichen Bildungswesens“ (11) hinaus für andere Lernorte bedeutsam sein können. Sicherlich bietet der Lernort des Religionsunterrichts an beruflichen Schulen ein besonders interessantes Forschungsfeld, da vielfach im Klassenverband mit vielfältigen Formen der Heterogenität unterrichtet wird, aber auch weil eine berufsbezogene Rückbindung (inter-)religiöser Bildungsprozesse notwendig ist. Gerade deshalb sind die hier erbrachten Ergebnisse jedoch keineswegs in einfacher Weise übertragbar. Interessant sind auch die Ergebnisse hinsichtlich der erhofften Wirksamkeit der Unterrichtsprojekte im Rahmen religionsbezogener Perspektivenübernahme im Beruf. Eine „zeitlich stabile Erhöhung der Kompetenz religionsbezogener Perspektivenübernahme im Beruf“ (24) konnte gerade nicht nachgewiesen werden. In diesem Zusammenhang sind Fragen nach der Rolle und Bedeutung von Religion in pluralen Gesellschaften allgemein und im beruflichen Leben im Besonderen sowie deren Auswirkung auf (inter-)religiöse Bildungsprozesse zu stellen. Nicht zuletzt zeigt die Studie Desiderate in der Erstellung interreligiöser Lehr- und Lernkonzepte, die über religionskundliche Wissensaneignung hinausgehen sollen.

Insgesamt bietet der Band einen sehr guten Überblick über die gründlich vorbereitete, engagiert durchgeführte und kritisch reflektierte Interventionsstudie, zu dem auch der umfangreiche und gut strukturierte Anhang beiträgt. Offene Fragen einerseits und die Interpretation der Daten andererseits regen außerdem zu weiteren Forschungsprojekten auf dem Feld interreligiösen Lernens sowie zu einer kritischen Reflexion unterrichtspraktischer Konzepte an.

Monika Tautz



Knauth, Thorsten/Jochimsen, Maren A. (Hg.): *Einschließungen und Ausgrenzungen. Zur Intersektionalität von Religion, Geschlecht und sozialem Status für religiöse Bildung*. Münster (Waxmann) 2017 [206 S., ISBN 978-3-8309-3594-0]

Die hier anzuzeigende Publikation einer Vorlesungsreihe an der Universität Duisburg-Essen „möchte einen Beitrag zur konzeptionellen Ausarbeitung und Weiterentwicklung einer Religionspädagogik der Vielfalt leisten“. (7) Als konstitutiv wird die Verschränkung von gesellschaftspolitischer Dimension, intersektional-analytischer Perspektive und interdisziplinärem Vorgehen erachtet. Der Ansatz will die „Diskurse über soziale Gerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit und Anerkennung religiöser Vielfalt“ (7–8) stärker zusammenführen. Unter der Perspektive der Intersektionalität werden Ein- und Ausschlussprozesse in der Verschränkung von „Religion, Geschlecht, Körper und sozialem Hintergrund“ (8) erforscht, die ein interdisziplinäres Vorgehen in der Theologie im Allgemeinen und der Religionspädagogik im Speziellen erforderlich machen. Der vorliegende Band geht von der Kategorie „Geschlecht“ aus und sucht nach den Verbindungen zu den anderen Kategorien.

Im ersten Teil „Grundlegende Einführungen“ gibt Thorsten Knauth zunächst einen Überblick über Eckpunkte einer Religionspädagogik der Vielfalt. Die Verbindung der Kategorien von Religion, Geschlecht, sozialem Hintergrund und Behinderung versteht er als zentrale Dimensionen sowohl der Beschreibung von Vielfalt als

auch der Herstellung von Differenz. Theoriebezogen sowie anhand exemplarischer empirischer Untersuchungen beschreibt Knauth die Themenlinien, die in der Religionspädagogik bereits bearbeitet wurden. Maria Anna Kreienbaum skizziert Geschlechterforschung im historischen Wandel vom Defizit- über den Differenz- bis zum Dekonstruktionsansatz und arbeitet heraus, warum Geschlecht als unverzichtbare Kategorie durch andere Aspekte der Differenz ergänzt werden muss. Diana Lengersdorf führt in die Ergebnisse der genderbezogenen Männerforschung ein und zeigt die Herausforderungen auf, die sich aus dem engen Zusammenhang von Erwerbsarbeit und Männlichkeit für ein verändertes Rollenverhalten ergeben.

Den zweiten Teil bilden Beiträge aus verschiedenen theologischen Disziplinen und Religionen. Nele Spiering-Schomburg stellt die biblische Erzählung von Hagar als Sklavin mit Migrationshintergrund vor, deren Unabhängigkeit letztlich erst durch die Geburt des Sohnes möglich wird. Es folgen Überlegungen, wie eine „intersektionelle Sensibilität“ (71) in Bildungsprozessen anhand biblischer Erzählungen ermöglicht werden kann. Stephanie Greve schildert am Beispiel von Katharina Zell, wie sich eine Frau zur Reformationszeit gegen Rollenzuweisungen und Eingrenzungen wehrte. Der Beitrag von Heike Valer veranschaulicht, dass „theologische Reflexionen zu Geschlechterfragen im globalen Süden seit ihren Anfängen [...] von der Überschneidung verschiedener Ausschlussfaktoren aus[gingen]“ (94). Da die Theologinnen in Afrika und Lateinamerika aus einer anderen Perspektive und mit anderen Begriffen arbeiteten, wurden sie von der westlichen Theologie selten rezipiert. Daher ist in die Theologie auch die Dimension einer „postkolonialen Intersektionalität“ einzutragen. Katajun Amirpur führt in die Korandeutung der muslimischen Pakistannerin Asma Barlas ein. Nach Barlas ist eine Frauen-Unterdrückung nicht aus dem Koran abzuleiten, sondern Ergebnis einer patriarchalen Korandeutung. Aufgrund der theologischen Charakteristika der Einheit, der Gerechtigkeit Gottes und des Bilderverbots dürfe es gemäß dem Koran weder ein männliches Gottesbild noch ein Patriarchat geben. Es sei also zu prüfen, vor welchem gesellschaftlichen Kontext Frauen unterdrückende Interpretationen des Korans stattfinden. Carola Roloff gibt einen Überblick in die Geschlechterkonstruktionen in den verschiedenen buddhistischen Traditionen. Sie geht vor allem der Tradition buddhistischer Nonnen nach und skizziert die in buddhistischen Traditionen theologisch unterschiedlich diskutierte Frage, ob Frauen Buddha sein können.

Der dritte Teil setzt sich aus pädagogischer Perspektive mit der Frage der Heterogenität auseinander. Jürgen Budde und Georg Reißler zeigen anhand häufig zitierter ethnographischer Referenzstudien auf, welche Differenzkonstruktionen entweder herausgearbeitet oder